

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

20.7.1884 (No. 171)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 20. Juli.

No. 171.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1884.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 15. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem königlich bayerischen Hofchauspieler Max Hofpauer in München das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberbetriebsinspektor Kratt in Baden sowie dem Postdirektor Obermüller daselbst die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verliehenen Ritterkreuze des Großherzoglich Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone zu erteilen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 19. Juli.

Das wichtigste politische Ereigniß dieser Tage bleibt die Ablehnung des von Lord Bismarck beantragten Kompromisses oder vielmehr der Kapitulation des englischen Oberhauses. Die „Köln. Ztg.“ urtheilt darüber folgendermaßen: Die Tories konnten unmöglich anders handeln, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wollten; denn der Selbstmord ist keine Politik. Hätte das Oberhaus sich vor den radikalen Strafenkündigungen, nein, vor dem Schatten dieser Kündigungen feige verhalten, hätte es heute gutgeheißen, was es gestern verwarf, so hätte man innerhalb und außerhalb der britischen Inseln aufhören müssen, mit der Möglichkeit, daß die Tories in absehbarer Zeit an's Ruder kommen könnten, zu rechnen. Denn durch die Wahlreform wollen die Radikalen, so viel an ihnen liegt, die Herrschaft des Radikalismus in England für die Ewigkeit begründen. Die englischen Revolutionäre sind es müde, auf die Straßen hinabzusteigen und hinter Musthanden her durch die und dünne zu traben, so oft es den Konservativen beliebt. Sie denken diese heilsamen Körperbewegungen und diese Lungengymnastik, durch welche sie das Oberhaus zu stürzen oder zu erniedrigen suchen, diesen Sommer und Herbst ein für allemal vorzunehmen. Gladstone, ihr Schutzpatron, befindet sich in der That in einer üblen Lage, welche kaum einen andern Ausweg gestattet. Er weiß, daß er eine umfassende Wahlreform nach seinem Herzen weder im Unterhause noch im Oberhause durchsetzen kann. Er hat deshalb beschlossen, mit wechselnden Mehrheiten stückweise durchzusetzen, was als Ganzes vor den Augen der Volksvertreter keine Gnade finden kann. Diese schlaue Taktik schien sich vortrefflich zu bewähren. Die halbe Wahlreform, welche durch Herabsetzung des Zensus zwei Millionen neue Wähler schafft, ohne die Wahlbezirke umzugestalten, ging nach manchen Fährlichkeiten im Unterhause durch; da vertrat ihm jedoch das Oberhaus, in dem die Tories die Mehrheit haben, den Weg. Die Konservativen hatten nämlich die Falle, welche ihnen Gladstone gestellt hatte, wohl durchschaut; nahmen sie die halbe Wahlreform bedingungslos an, so gaben sie Gladstone ein weißes Blatt Papier mit ihrer Unterschrift, auf dem der Ministerpräsident jede Wahlkreis-Umtheilung, welche den Radikalen beliebte, eintragen konnte. Denn Gladstone konnte alsdann durch die Drohung mit Neuwahlen auf Grund der halben Wahlreform ihre Zustimmung zu jeder Regierungsvorlage erzwingen; man ist nämlich davon überzeugt, daß nach Einjüngung der zwei Millionen neuer Wähler in die veralteten Wahlkörper die Konservativen keine Aussicht auf den Sieg haben würden. Nun wären allerdings Neuwahlen auf Grund einer halb-vollendeten Wahlreform ein bedenkliches Parteimandöver; aber Gladstone und die Radikalen haben von vornherein offen erklärt, daß sie vor solchen Mitteln nicht zurückschrecken. Die Pflicht der Selbsterhaltung zwang also die Konservativen, den ihnen von den Radikalen angebotenen Kampf muthig anzunehmen und alle verfassungsmäßigen Mittel aufzubieten, um die Taktik, durch welche Gladstone dem englischen Parlament einen Strick um den Hals zu legen versucht, zu durchkreuzen. Es war eine denkwürdige Sitzung, in der so das Oberhaus die Freiheit des englischen Parlaments gegen radikale Schreckensherrschaft und ministeriellen Absolutismus verteidigte. Das Oberhaus weigerte sich, seine Zustimmung zu der schlaun erfonnenen Zerplitterung der Wahlreform zu geben; es bestand darauf, daß eine Wahlreform, welche das Tageslicht nicht zu scheuen brauche, dem englischen Parlament nicht in homöopathischen Dosen, sondern auf einmal eingegeben werde.

Der anlässlich des Pariser Nationalfestes entstandene Zwischenfall ist, wie bereits gestern an dieser Stelle konstatiert wurde, durch die Erklärungen des französischen Botschafters in Berlin, sowie durch diejenigen des französi-

schen Conseilpräsidenten gegenüber dem deutschen Botschafter in Paris erledigt. Auch die französische Presse ist nunmehr vollständig ernüchtert. Mit Recht weist der „Temps“ darauf hin, daß, wie vor Jahresfrist anlässlich der dem Könige von Spanien zugefügten Beleidigung der Präsident der Republik persönlich dem König Alfons seine Entschuldigung zum Ausdruck bringen mußte, die jüngsten Vorgänge dazu geführt haben, daß die französische Regierung in ähnlicher Weise Deutschland um Entschuldigung bitten mußte. „Inmitten der Schlacht eine feindliche Fahne erobern“, schreibt der „Temps“, „welche durch Gewehre und Kanonen verteidigt wird, ist ein Akt des Heroismus; eine Fahne aber zerreißen oder verbrennen, welche niemand verteidigt, ist bloß ein kindisches Spiel. Wir müßten nunmehr aber wissen, daß diese Kindereien niemandem gestattet sind, denn niemand hat das Recht, mit der Ehre und den Interessen Frankreichs sein Spiel zu treiben.“ Es bleibt jedoch abzuwarten, ob die Lektion, welche sich die Patriotenliga zugezogen hat, bis zum nächsten Jahre vorhalten wird. Daß sogar Paul Déroulède nunmehr die Verantwortlichkeit für den von allen Seiten verurtheilten Streich ablehnt, kann nicht überraschen. Der „Nat.-Ztg.“ wird von ihrem Pariser Korrespondenten gemeldet: Die hiesige Regierung ist durch die freundliche Haltung des Berliner Kabinetts in der „Fahnen-Angelegenheit“ sehr befriedigt.

Die Nachrichten aus Egypten klingen trostlos; während zu Ende des Monats ein weiteres Vordringen des Mahdi und die Injurierung Oberegyptens zu befürchten steht, ist dieses selbst von Bertheidigern so gut wie entblößt. In Assuan liegt wohl ein englisches Regiment, aber zusammen mit etwa 3000 Egyptern, welche mehr als unzuverlässig sind und sich entweder gegen die Engländer kehren oder dieselben in ihre Flucht verwickeln dürften. Sir Evelyn Baring's Idee, den ägyptischen Truppen durch Mischung mit türkischen Vaschibosuks mehr Halt zu geben, hat sich als durchaus verfehlt herausgestellt. Ein Bataillon solcher Türken sollte von Kairo nach Assuan transportirt werden, meuterte aber, lief auseinander, und die wenigen Duzend Albanesen, welche beblieben, müssen nun, statt gegen den Mahdi geführt werden zu können, verwendet werden, auf ihre Kameraden Jagd zu machen. Die „Ball Mall Gazette“ ruft mit nur zu gutem Grunde aus: „Wir stehen in Egypten vor einem Kriege, gegen welchen die Expedition von 1882 ein bloßes Kinderspiel war!“

Zu den Enthüllungen über die anarchischen Mordthaten schreibt die „Straßb. Post“ u. a. folgendes: Durch das umfangreiche Geständniß Kammerer's ist das geheimnißvolle Dunkel, welches bis dahin über die Morde von Straßburg, Stuttgart und Wien gebrütet war, plötzlich gelichtet und die Bevölkerung ist von einer Furcht befreit worden, die gerade in dem Geheimnißvollen ihren trübtigsten Grund hatte. Wie aber das Geheimniß geeignet war, ein Gefühl der Unsicherheit zu verbreiten, so ist es auch das Geständniß, durch welches Mordpläne mit kalter Ruhe aufgedeckt worden, welche in dem Umfange, in der Raffinirtheit, in der Berrücktheit bisher kaum jemand für möglich, viel weniger für ausführbar hielt. Denn es hat etwas Unheimliches, Grauenenerregendes, in den unergründlichen Abgrund plötzlich einen Blick zu thun, den die anarchische Agitation vor unsern entsetzten Blicken aufthut. Eine socialpolitische Partei, der nichts heilig ist als der Eid, den sich die einzelnen Mitglieder auf den Ruin der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung geschworen; der die Zerstörung von allem, was besteht, keine Utopie ist, sondern die mit kaltem Herzen, klarem Kopfe und sicherer Hand daran geht, den Zweck zu erreichen, ihr politisches Programm zu erfüllen, die vor keinem Mittel zurückzusehen, sich in den Besitz von Geld, Macht und Waffen der verschiedensten Art zu setzen; der das Menschenleben, das eigene wie das fremde, nicht mehr gilt als ein Stein, der im Wege liegt und den der Wanderer ohne Ueberlegung und Besinnen beiseite schleudert, und die für dieses ihr Programm fanatisirt ist bis zum Wahnsinn: so zeigen sich uns die Anarchisten, jene unsichtbare Verschwörerbande, welche die Gesellschaft unterminirt, um dann in den unterirdischen Kanälen zu wirken an dem Werke der Zerstörung, so zeigen sie sich nach dem Geständniß Kammerer's. Denn darin liegt das Grauen-erregende, das Gespenstische all der bekannnten Morde und vielleicht noch mehrerer, über welche sich bisher noch tiefses Dunkel breitet, daß die Mörder nicht aus persönlichen Motiven, nicht aus Rache des Einzelnen gegen den Einzelnen oder aus Habgucht handeln, sondern daß sie einem großen, gemeinsamen und weitsehenden Zwecke dienen, daß sie unbekannt, herb- und heimatlos flüchtig, nur im Vorüberhühen die That, die mit teuflischer Bosheit und genauer Kenntniß vorher geplant worden, verüben und schnell, wie sie kamen, wieder verschwinden, jede Spur hinter sich verweisend. Hier gibt es kaum einen Schutz, hier erweisen sich fast alle Vorkehrungsregeln als unzureichend, hier hat die Verfolgung kaum einen Anhalts-

punkt und eine Fährte, wenn es nicht gelingt, den Kopf jenes gespenstigen Körpers zu entdecken, durch den die modernen Kulturstaaten in ihrem Bestande bedroht werden. Denn darüber darf man sich nicht täuschen. Wenn man in Stellmacher und Kammerer auch die Urheber der genannten Verbrechen hat, der eigentliche Leiter des von den Anarchisten proklamirten verbrecherischen Prinzips ist keiner von den Dreien, welche sich zu dem verruchten Werke verbanden. In dem Anarchismus besitzen wir daher dauernd den gefährlichsten Feind jeder ruhigen, friedlichen, stetigen und freirechtlichen Entwicklung. Ihn zu bekämpfen durch weitem freirechtlichen Ausbau des modernen Staatswesens, durch sozialen Ausgleich und durch wirtschaftliche Unterstützung der Schwächeren gegen die Starken ist die Aufgabe der Regierungen wie der Völker.

Soeben geht uns aus dem Verlage von Karl Winter's Universitäts-Buchhandlung zu Heidelberg eine kleinere Schrift zu, betitelt: Das Hinterland von Walfischbai und Angra Pequena. Eine Uebersicht der Kulturarbeit deutscher Missionare und der seitberigen Entwicklung des deutschen Handels in Südwestafrika. Von C. G. Büttner, früherem Missionar in Damaraland. — In dem wir uns vorbehalten, auf den Inhalt der Broschüre des näheren zurückzukommen, theilen wir heute das Vorwort mit, mit welchem der Verfasser aus Wormsitt (Niederrhein), Juni 1884, die kleine Schrift einführt:

„Es ist an mich in der letzten Zeit oft genug die Frage gerichtet, was sucht eigentlich Lüderitz, was sucht Deutschland in Angra Pequena. Ich antworte im folgenden darauf, indem ich nachweise, zum Theil aus eigener Erfahrung, was Deutschlands Söhne in mühevoller Arbeit bereits in denjenigen Theilen Südwestafrikas erarbeitet haben, zu denen Angra Pequena (und die Walfischbai) die Thore sind. Wenn in jenen Häfen die deutsche Fahne aufgehißt wird, so geschieht es nicht in dem Sinne, in welchem ein zufällig angelegener „Entdecker“ durch eine äußerliche Zeremonie „herrenloses“ Land für sein eigen erklärt. Sondern seit fast 50 Jahren haben bereits Deutsche dort gearbeitet und Christenthum und Kultur in jene wilden Gegenden hineinzupflanzen angefangen. Allerdings schien es bisher fast zu einem unumstößlichen Satz des Völkerrechts geworden zu sein, daß die Früchte deutscher Kulturarbeit immer den fremden Nationen in den Schoß fallen mußten. Wir danken Gott, daß sich nun die Zeiten geändert haben, und hoffen, er werde wie in Europa so in aller Welt Deutschlands Fahne ein Panier werden lassen, welches Frieden und Recht aller strebenden Arbeit gewährt.“

Deutschland.

* Berlin, 18. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin wird, infolge ärztlichen Anrathens eines Luftwechsels, in den nächsten Tagen einer Einladung des Großherzogs von Baden entsprechen und trotz der Abwesenheit der Großherzoglichen Familie einen kurzen Aufenthalt auf Schloß Mainau nehmen. — Die Prinzessin Albrecht von Preußen ist gestern von Schloß Ramenz in Schlefien nach Scheveningen gereist, wo sie mit ihren Söhnen einige Wochen bleiben wird. Prinz Albrecht wird vom Haag aus sich gleichfalls dorthin begeben. — Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Abberufung v. Alvens Levens aus dem Haag zu anderweitiger dienstlicher Verwendung und die Ernennung Herbert v. Bismarck's zum Gesandten im Haag und v. Eisenacher's zum Gesandten in Karlsruhe.

Der Hofbericht meldet: Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin empfingen gestern im Neuen Palais bei Potsdam den Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, welche, von Karlsruhe kommend, Vormittags 10 Uhr 20 Minuten auf der Wiltparkstation eingetroffen waren. Höchstselben verweilten sobann den Tag über zum Besuch in Potsdam und verabschiedeten sich erst Nachmittags nach 5 Uhr von den dort anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie, um dann mit dem Zuge um 5 Uhr 20 Min. von Potsdam nach Berlin zu fahren. Die Ankunft hier selbst erfolgte um 6 Uhr 35 Min., worauf die Großherzoglich badischen Herrschaften sich sofort nach dem Stettiner Bahnhof begaben, von wo aus um 7 Uhr 8 Min. mit dem Gefolge, bestehend aus der Hofdame Fräulein v. Schönau, dem Hofmarschall Grafen Anblaw und dem Major und Flügeladjutanten v. Bodman, welche den Tag über in Berlin verblieben waren, die Weiterreise nach Stralsund und von dort heute Vormittag zu Schiff nach Schweden erfolgte.

Danzig, 17. Juli. Gestern Morgen sollte auf der hiesigen kaiserlichen Werft die Glatdecktorrette „Luise“, nachdem die gründliche Reparatur vollendet war, in Gegenwart des Direktors der Admiralität, Contreadmiral v. d. Goltz, und vieler Offiziere wiederum vom Stapel laufen. Sie blieb aber mitten auf der Helling stehen, und erst heute ist es nach längern Bemühungen gelungen, sie wohlbehalten in's Wasser zu bringen.

Essen, 18. Juli. Ein im „Vergelt“ veröffentlichter Bericht enthält über die Größe des Krupp'schen Establishments und die Leistungsfähigkeit desselben folgende Angaben: Die folgenden statistischen Notizen zeigen uns

die gegenwärtige Ausdehnung und Leistungsfähigkeit der Krupp'schen Stahlwerke, sowie die ungemeine Zunahme der Größe derselben während der letzten 10-20 Jahre. Im Jahre 1860 betrug die Zahl der in Essen beschäftigten Arbeiter 1764; bis 1870 war die Zahl derselben auf 7084 gestiegen, während heute ungefähr 20,000 Arbeiter daselbst ihr Brod verdienen. Die Zahl der Familienglieder der in dem Etablissement beschäftigten Menschen beträgt 45,776, einschließlich 13,000 Schulkindern, so daß also im Ganzen 65,381 Personen auf den Werken ihren Unterhalt finden. Von dieser Anzahl leben 19,000 Menschen in Arbeiterhäusern, die der Krupp'schen Firma angehören. Gegenwärtig umfaßt das Krupp'sche Etablissement folgende Abtheilungen: 1) das große Etablissement in Essen, 2) drei Kohlenbergwerke bei Essen und Bochum, 3) 547 Eisenbergwerke in Deutschland, 4) verschiedene Eisenbergwerke im Norden Spaniens, bei Bilbao, 5) vier Hochofenwerke in Duisburg, Neuwied und Sayn, 6) einen 17 km langen Schießplatz in Meppen für Versuche mit Kanonen, 7) Probefeldplätze in Dülmen, 7 1/2 km lang, 8) vier Decandampfer, 9) verschiedene Lehm- und Sandgruben und Steinbrüche. In den Abtheilungen Nr. 1-5 sind gegenwärtig in Betrieb 11 Hochofen, 1542 andere Ofen verschiedener Art, 439 Dampfkessel, 82 Dampfhammer von 1-40 T. Gewicht, 21 Walzmühlen, 450 Dampfmaschinen, jede von 2-1000 Pferdekraft, was zusammen 185,000 Pferdekraft ausmacht. Die Gesamtproduktion der Werke in Essen allein betrug im Jahre 1881 260,000,000 kg Stahl- und Schmiedeeisen, welches auf dem Werke selbst für Kriegs- und Friedenszwecke fertig gestellt wurde. Der Verbrauch an Kohlen beträgt 3100 T. per Tag und ungefähr 1500 T. Eisenerz werden täglich in den Hochofen verarbeitet. Um nur die Arbeit auf dem Essener Werke zu bewerkstelligen, braucht es 59 km Eisenbahn-Gelände, 28 Lokomotiven, 883 Eisenbahn-Wagen, 69 Pferde und 191 Wagen, 65 km Telegraphenlinien, 35 Stationen und 55 Morsemaschinen; ferner 1 chemisches und 1 physikalisches Laboratorium, 1 photographisches Atelier, 1 lithographische Anstalt, 1 Druckerei mit 3 Schnell- und 6 Handpressen, 1 Buchbinderei und eine ständige Feuerwehr von 63 Mann, die nichts anderes thun. In den Konjunkturalen, welche zu dem Werke gehören, und die man allein für das Wohl der dortigen Angestellten errichtete, wurden im Jahre 1882 Waaren im Werthe von beinahe 4 Millionen Mark veräußert. Diese Anstalten umfassen ein ausgezeichnetes Hotel, 8 Bierwirtschaften, 1 Selterwasserstube, 1 Dampf- mühle, 1 große Bäckerei, 1 Schlachthaus mit Fleischhalle, 1 Schneiderboutique, 2 Schuhwerkstätten und 46 Detailhandlungen, woselbst die Angestellten zum Selbstkostenpreis ihre Waaren beziehen können mit einem geringen Aufschlag von 5 Prozent.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Juli. Der berühmte Geologe Prof. Ferd. Hochstetter ist heute, 55 Jahre alt, hier gestorben. Hochstetter gehörte zu den berühmtesten, geistvollsten Beobachtern, Forschern und Reisenden. Er hat namentlich in Oesterreich in erster Reihe zu dem Aufschwunge der geographischen Wissenschaften beigetragen. Sein großes Werk über Neuseeland hat europäischen Ruf und ist gleich ausgezeichnet durch Methode und Darstellung. Hochstetter, geboren in Eßlingen 30. April 1829, erhielt als „Stiftler“ den Bildungsgang des württembergischen Theologen, bildete sich aber unter Quenstedt in den Naturwissenschaften, namentlich in der Physik und Chemie, aus und wurde 1854 bei der geologischen Reichsanstalt als Geologe für Böhmen angestellt, wirkte seit 1856 als Privatdozent an der Wiener Universität. Im April 1857 trat er als Geologe die Weltumsegelung an Bord der „Novara“ an, wo er sich Neuseeland zum besondern Felde seiner Untersuchungen auswählte. Nach der Heimkehr 1860 wurde er Professor der Mineralogie und Geologie am Polytechnischen Institut zu Wien. Die Ergebnisse seiner Reise hat er in einer Reihe von großen Werken niedergelegt, darunter die über Neuseeland die weiteste Verbreitung fanden. Seine kleineren naturwissenschaftlichen Aufsätze sind zum Theil wahre Perlen einer gebiegenen geistvollen Darstellung. In Stil und Auffassung hat er viel Verwandtes mit Oscar Beschel: der weite Blick, die feine Kombination, der edle Sinn für alles Große und Edle war beiden Zeitgenossen gleich. Auch mit Aug. Petermann war Hochstetter befreundet. Beschel, Petermann und nun auch Hochstetter sind zu früh für die deutsche Wissenschaft gestorben, aber ihre Werke sind bleibende Denkmäler ihrer Zeit und werden mit Ehren stets als Früchte der glänzenden Epoche genannt werden, die für Deutschland Alexander v. Humboldts Kosmos einleitete.

- Zu den Attentaten von Kammerer und Stellmacher wird dem „Frankf. Journ.“ noch folgendes gemeldet: Der Raubmord an dem Apotheker Lienhardt in Straßburg wurde um 1 Uhr Nachts inscenirt, nachdem am Tage bereits Stellmacher diesen Ort als das geeignetste Objekt ausgesucht hatte. Stellmacher läutete an und trat, als geöffnet wurde, zuerst in die Apotheke ein, um Lienhardt ein bereit gehaltenes Rezept zu übergeben. Stellmacher war es hauptsächlich darum zu thun, mit diesem Rezept die Ingredivenzien zu den sogenannten „Bändiger“ (Betäubungsmittel) sich zu verschaffen. Zu diesem Behufe war es ursprünglich projektirt, mehrere Apotheker in dieser Nacht anzuhalten, um auf diese Weise alle Bestandtheile zu dem Bändiger zu erhalten, zu dem Stellmacher das Rezept kannte. Nachdem Stellmacher in das Lokal eingetreten war, bemerkte Kammerer von der Straße aus, daß der Apotheker sich weigerte, das Rezept zu bereiten. Daraufhin betrat er gleichfalls die Apotheke, um Lienhardt mit einem Haubajonette, in dessen Besitz Kammerer war (vielleicht rührte dieses von der erschlagenen Schildwache her), einige Schläge auf den Kopf zu versetzen. Der Apotheker setzte sich jedoch zur Wehre und entriß seinem Angreifer im Handgemenge die Krawatte, ein Stück des Hemdtragens, sowie eine stählerne Uhrkette, welche corpora delicti insgesammt in der Apotheke auch vorgefunden wurden. Stellmacher erbrach inzwischen die Kassa, in der sich bloß 20 Mark vorfanden, so daß die Raub-

gefallen kaum auf die Reisespesen kamen. In Folge des Varm, welchen die Nordsee alsbald hervorrief, ergriffen Kammerer und Stellmacher sofort die Flucht, draußen schloß sich ihnen der dritte, bisher unbekanntes Compagnon an, der den Aufpaffer machte. Zu Fuße begaben sie sich auf die nächste Eisenbahnstation, von wo sie mit dem nächsten Zuge abreisten. Auf dem Wege wurde bereits ein neuerliches Attentat geplant. Mitte November kam demgemäß Kammerer von Bern nach Zürich, wo zwischen ihm und Stellmacher vereinbart wurde, einen Coup in Stuttgart auszuführen. Kammerer reiste nach Schaffhausen voraus, wo er mit Kamisch auf dem Bahnhofe zusammentraf. In Schaffhausen warteten beide auf Stellmacher, welcher noch mit dem in Straßburg theilhaftigen dritten Unbekannten ankam, so daß zu dieser That vier Genossen sich zusammenfanden. Dieselben trafen am 20. November in Stuttgart ein und flogen in einem kleinen Gasthause unter falschem Namen ab. Am 20. und 21. wurde die Stadt rekonnostrirt und endlich auf Vorschlag Stellmacher's der Beschluß gefaßt, am 22. das Attentat bei dem Bankier Heilbronner, in der Kronprinzenstraße Nr. 12, zu vollziehen. Bei diesem Anlasse waren die Raubgesellen mit je einem bleiernen Hammer und je zwei Dynamitbomben versehen, überdies führte Stellmacher eine Dynamitpetarde in Form einer Blechkassette bei sich. Um 6 Uhr Abends begann die Aktion. Diesmal ging der Unbekannte voran, welcher in Straßburg auf der Straße wartete, und zwar durch die Hauptthüre, während die andern drei durch die Seitenthür in's Geschäftslotal eindringen. Stellmacher warf zunächst dem Heilbronner Sand in die Augen und schlug sodann den im Geschäft zufällig anwesenden Privatlen Dettinger nieder. Kammerer machte sich sodann an Heilbronner, dem er so lange Hiebe auf den Kopf versetzte, bis er niederbrach. Hierauf machten sie sich an den Raub. Das Ganze verlief ungehört, und nun verließen die Genossen das Geschäft durch die rückwärtige Thüre, Stellmacher und Kammerer gingen nach rechts, während Kamisch und der Vierte die Richtung nach links einschlugen. In Zürich wurde die Beute getheilt, resp. anarchistischen Zwecken zugewendet. Zugleich wurde bei diesem Zusammentreffen beschlossen, daß Kammerer nach Wien abreisen sollte, um daselbst einen Platz behufs eines neuerlichen Attentates auszufundieren. Was nun den Raub in der Eiserischen Wechselstube hieselbst anbelangt, so gesteht Kammerer ein, daß Stellmacher und ein Raubgeselle der Noththaten von Stuttgart und Straßburg an demselben theilhaftig waren. Jeder Wärdler hatte eine Bombe, Stellmacher eine größere Bombe um den Bauch gebunden. Zwei Haden wurden am selben Tag am Stephansplatz gekauft. Kammerer warf Eiser Sand in die Augen und erschlug ihn, Stellmacher erschlug die Kinder, der dritte Aufpaffer verließ aus Furcht am nächsten Tage Wien. Die Haden wurden in die Donau geworfen. Kammerer verließ 13 Tage später Wien. Stellmacher erkrankte zwei Tage darauf den Detektiv und hatte bei der Ermordung daran gedacht, die Dienstabzeichen und die Legitimation zu rauben behufs Vornahme falscher Arretirungen und Beschlagnahmen bei vorzunehmenden Raubattentaten, wie jenes in der Tepler Mühle. Weitere Raubanfänge waren in Wechselstuben in der Rothenturmstraße und Rennasse in Aussicht genommen.

Niederlande.

Haag, 18. Juli. Gutem Vernehmen nach hat der Staatsrath den Entwurf eines Regentenschaftsgesetzes genehmigt. Zur Weiterberatung desselben werden die Kammern zum 28. Juli einberufen werden.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. In der Revisionskommission des Senats erklärte der Conseilpräsident Ferry, falls der Revisionsentwurf aus dem Senat in anderer Fassung hervorgehe als aus der Kammer, würde die Regierung die Kammer ersuchen, die letztere anzunehmen. Es sei nötig, daß die Beschlüsse der Kammer und des Senats identisch seien, andernfalls wäre der Kongreß unmöglich. Was die Garantien betreffe, glaube er, daß die Kammer nicht die ihr bestimmten Grenzen überschritten; bei einem derartigen Versuch würde er die Kabinettsfrage stellen müssen. Schließlich ersuchte Ferry die Kommission, die Revision nicht abzulehnen, denn früher oder später würde sie doch nötig werden; jetzt würde sie weniger gefährlich als später sein. Die Kommission vertagte den Beschluß auf morgen. - Der „Agence Havas“ wird aus Schanghai gemeldet: Die Lage in Peking hat sich in Folge von heftigen Auseinandersetzungen zwischen Li-Hung-Chang und Si-Hung-Tso gänzlich geändert. Eine friedliche Lösung ist wahrscheinlich. Admiral Courbet bedroht Foutchou.

- Die Deputirtenkammer lehnte das Amendement, welches die Zuschlagssteuer auch auf fremden Kolonialzucker ausdehnen wollte, ab und nahm sodann das Zuckersteuer-Gesetz im Ganzen mit 275 gegen 198 Stimmen an.

Marseille, 18. Juli, Abends. Seit heute früh sind hier 24, in Toulon 16 Personen an der Cholera gestorben.

Schweiz.

Bern, 18. Juli. Die Türkei ist dem internationalen Verträge betreffend Auswechslung von Poststücken bis zu 3 kg ohne Wertangabe beigetreten. - Großbritannien, Tunis und Ecuador sind den Verträgen über das gewerbliche Eigenthum beigetreten. - Zu der Konferenz betreffend die internationale Konvention über literarisches und künstlerisches Eigenthum sind seitens des Bundes die Bundesräthe Droz und Rochonnet und Professor Drelli aus Zürich abgeordnet.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte in der heutigen Sitzung den zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten Nordamerikas abgeschlossenen Vertrag und wurde sodann geschlossen. - Im Senat interpellirte Mago betreffs des Zwischenfalls mit Italien wegen der Aeußerungen des Ministers Vidal über die weltliche Herrschaft des Papstes und wünschte direkte Erklärungen der Regierung, welche geeignet wären, die besorgte italienische Nation zu befriedigen. Canovas del Castillo erwiderte, der Zwischenfall sei durch unrichtig wiedergegebene Aeußerungen Vidals hervorgerufen. Der stenographische amtliche Bericht ergebe, daß die italienische Regierung die spanische zu dem Gehalt der Botschaft beglückwünschte. Die spanische Regierung dachte niemals daran, die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes zu diskutieren. Vidal habe bei Besprechung der

Botschaft seine politischen Ansichten geäußert; es handelte sich dabei um rein interne politische Fragen. Canovas schloß mit Versicherung der freundschaftlichen Gefühle, welche die spanische Regierung Italien gegenüber habe. Mago erklärte sich durch die Auskunft und die Versicherungen des Ministerpräsidenten zufriedengestellt. Der Erzbischof von Santiago protestirte dagegen; der Senat im Ganzen schloß sich der Erklärung Mago's an.

Großbritannien.

London, 18. Juli. In Liverpool traf heute der Dampfer „Saint Dunstan“ aus Marseille ein. Auf der Reise sind an Bord zwei Cholera-Todesfälle vorgekommen. Das Schiff wurde auf Anordnung der Sanitätsbehörden vollständig isolirt. - Das in Gosport stehende Hampshire-Regiment erhielt telegraphischen Befehl, sich für nächsten Sonntag zum Abgang nach Malta bereit zu halten, um das von dort nach Egypten abgehende Regiment zu ersetzen.

- Unterhaus. Gladstone hofft, daß am Dienstag eine Konferenzsitzung stattfinden. Fitzmaurice theilt mit, in Saquin eingetroffene Bilger aus Rharum berichteten vom 12. Juni, daß der Blag sicher und mit Lebensmitteln reichlich versehen sei. Wenige Araber seien in der Nähe. Anderen Nachrichten zufolge beunruhige Gordon die Russländer durch mit mehreren Kanonen bewaffnete Dampfer.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Juli. Das „Finanzblatt“ veröffentlicht ein von dem Kaiser bestätigtes Gutachten des Reichsrathes, wonach die zollfreie Wiedereinfuhr von leeren Holzfässern, Kisten, Körben und grünen Glasflaschen, worin russische Produkte nach dem Auslande ausgeführt wurden, gestattet ist. Ausländische Petroleumwaggons dürfen bis Warschau zollfrei eingeführt werden, gehen dieselben in einer gewissen Frist nach dem Auslande zurück, so unterliegen sie der Verzollung.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 19. Juli.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbprinz sind heute früh 7 Uhr von Malms in der Erbprinzessin in Söbderle eingetroffen und haben daselbst, von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen empfangen, ein Dampfschiff bestiegen, welches die höchsten Herrschaften nach Tullgarn führte, wo am Landungsplätze Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden und Norwegen Ihre Königlichen Hoheiten begrüßten und im Schlosse die Frau Kronprinzessin mit dem ältesten Sohne den hohen Eltern entgegen ging und Ihnen das neue Entlehen zeigte.

Heute Nachmittag fand die Taufe statt. Herrliches Wetter hat die Großherzoglichen Herrschaften zum Ziel Ihrer Reise begleitet.

* (Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“) Nr. 28 vom 19. Juli enthält das Gesetz vom 20. Juni: die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer betreffend, sowie eine Landesherliche Verordnung vom 16. Juli, die Gebühren für Zeugen und Sachverständige betreffend.

† (Postalisch.) Die in Peim en bestehende Postagentur wird zum 21. Juli in ein Postamt III. umgewandelt werden.

Schm. (Stadttraths-Sitzung vom 17. Juli.) Vom 23.-25. September d. J. findet in hiesiger Stadt der 23. Kongreß für innere Mission statt. Der Stadttrath beschließt, zu den Versammlungen die Festhalle unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und den auswärtigen Theilnehmern je 1 Exemplar des Führers durch Karlsruhe zu behändigen. - Auf Antrag der Baukommission soll an Großh. Bezirksamt das Grundstück gerichtet werden, dahin wirken zu wollen, daß der vor dem Bahnhof-Gebäude befindliche Graben durch die zukünftige technische Behörde, baldigst gereinigt und zugeworfen werde, da der jetzt bestehende Zustand als gesundheitsgefährlich erscheinen mußte. - Auf Antrag der Baukommission soll an Großh. Bezirksamt das Grundstück gerichtet werden, eine ortspolizeiliche Vorrichtung dahin zu erlassen, daß bei Entwässerung der Häuser an den Regenabfallrohren ein Siphon angebracht werde, der das Einbringen von Sinkstoffen von den Dächern: wie Moos, Schiefer und dergl. in die Abwasserkanäle unmöglich macht und das Verstopfen derselben verhindert. - An der Volksschule sind 5 weitere Hauptlehrerstellen zu besetzen. Es wird beschlossen, an Großh. Oberlehrer das Ersuchen zu richten, wegen Befetzung der Stellen ein Ausschreiben zu erlassen. - Eine Eingabe von Bewohnern der Amalienstraße, in welcher über die in mangelhaft verschlossenen Tonnen erfolgende Abfuhr des Abtrittinhalts aus der Infanteriecaserne geklagt wird, soll Großh. Bezirksamt mit der Bitte vorgelegt werden, Abhilfe einzutreten zu lassen. Dabei wird Großh. Bezirksamt mitgetheilt, daß überhaupt die für die Militärgebäude verwendeten Abfuhrwagen schlecht verschlossen sind und daß über die hierdurch verursachten üblen Gerüche häufig Beschränkung geführt wird.

* (Der Bericht) in Nr. 167 unseres Blattes vom 16. Juli über die Sitzung des ständigen Ausschusses bei der Landes-Gewerbehalle bedarf einer Berichtigung. Nachdem die Mehrzahl der Redner ihre Ansicht dahin ausgesprochen hatten, daß die gewerbliche Enquete den erwarteten Nutzen nicht haben werde und das Ergebnis der Diskussion dementsprechend zusammengefaßt werden sollte, wies der Regierungsrath Wörtschoffer, welcher sich im übrigen an den Erörterungen über den von der Enquete zu erwartenden Nutzen nicht beteiligt hatte, darauf hin, daß es zweckmäßig sein dürfte, in der Zusammenfassung namentlich mit Bezug auf die von Dr. Landgraf gemachten Ausführungen auch die in dem Ausschusse ausgesprochenen Erwartungen zum Ausdruck zu bringen, daß die Enquete nach mehreren Richtungen auch positive Ergebnisse haben werde.

* Pforzheim, 18. Juli. (Flußbad-Anstalt für Frauen. Neue Schulen.) Der Bezirksrath hat den Bau einer städt. Flußbad-Anstalt für Frauen am unteren Hammer- jezt Sägmühl-Kanal genehmigt. - In der interimistischen städt. Flußbad-Anstalt am oberen Gewerbdanal ist nach einer Bekanntmachung des Stadttraths nun auch eine Abtheilung für Frauen und Mädchen

hergestellt. — Wie unbedingt nötig solche Einrichtungen sind, kann nichts deutlicher vor Augen führen, als der gegenwärtige heiße Sommer. — Gestern erfolgte die Aufrihtung am neuen Volksschul-Gebäude an der Calwerstraße; heute die Aufsetzung des Raibaumes. Der Schulbau an der Engstraße soll in etwa 8 Tagen gleichfalls so weit sein.

Baden, 18. Juli. (Feste, Theater, Ernte.) Ueber den festlichen Unternehmungen des hiesigen städtischen Kurkomite's waltete in letzter Zeit kein günstiger Stern. Wie berichtet wurde, mußte das Sommerfest an Erntedankfesten Geburtstag eines plötzlich ausbrechenden Gewitters wegen gleich bei Beginn eingestellt werden, was um so bedauerlicher war, als die getroffenen Vorbereitungen sehr umfangreich und kostspielig waren. Gestern Abend, wo man zur Wiederholung bezw. Fortsetzung desselben schreiten wollte, machte ein ähnlicher Zwischenfall die Abhaltung des Festes unmöglich. Auch bei einem andern Unternehmen konnte das Kurkomite von keinen günstigen Resultaten sprechen; wir meinen bei dem Ensemble-Gastspiel der Schauspieler vom Königl. Gärtnerplatz-Theater zu München, für welches eine finanzielle Garantie übernommen worden war. Außer der Eröffnungsvorstellung, wo der Zuschauerraum dicht gedrängt besetzt war, konnten sich sämtliche Theaterabende nur eines mäßigen Besuches erfreuen, weshalb zur Erreichung der Garantiesumme ein nicht unerheblicher Zuschuß aus der Kurfonds-Kasse zu bestreiten sein wird. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung darf in keinem Falle einer Interesseloseität des Publikums zugeschrieben, sondern muß der fast tropischen Hitze der letzten Tage, sowie einigen anderen, hier nicht näher zu erörternden, bei Beurteilung der Sachlage aber schwer ins Gewicht fallenden Umständen beigemessen werden. Hoffentlich haben wir bei dem demnächst zu erwartenden Gastspiel des Friedrich-Wilhelmstädter Theaters in Berlin ein besseres Resultat zu verzeichnen. Vom künstlerischen Standpunkte aus war das Auftreten der Münchner von einem glänzenden Erfolg begleitet. — Unsere Saison bewegt sich gegenwärtig in recht ansehnlichen Verhältnissen, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß eine noch größere Lebhaftigkeit den Interessen des Platzes nicht förderlich wäre. Die Gluthitze der Julisonne, welche auch in dem lustigen Dosthale allzu zu dringlich sich Geltung verschafft, trieb manchen Kurgast nach einem höher gelegenen Kurplatz oder den Seebädern zu. Für den Herbst, wo sich die Kaiserlichen und die Großherzoglichen Verhältnisse stets hier einzufinden pflegen, werden wir jedenfalls eine zahlreiche Gesellschaft in unsern Mauern versammelt sehen und bei Abhaltung der Rennen den Glanzpunkt der Saison erleben. Bis heute läßt die amtliche Fremdenliste 22,825 Fremde auf, die tägliche Durchschnittsziffer beträgt über 300. — Im hiesigen Bezirk ist die Ernte in vollem Gange. Der Gewittersturm vom Mittwoch Nachmittag richtete auf manchen Aehrenfeldern ein großes Durcheinander an, so daß in einigen Gemeinden eine förmliche Vertheilung der geschnittenen Frucht unter die einzelnen Grundstücks-Besitzer eintreten muß. Ähnlich, wenn auch nicht in so großem Maßstabe wie am Montag Morgen führte der Sturm an den Häusern mehrfachen Schaden herbei.

Freiburg, 19. Juli. (Aerztetag.) Gestern wurde dahier der 6. Oberdeutsche Aerztetag abgehalten, zu dem von auswärts etwa 50 Theilnehmer erschienen waren. Morgens von 7-12 Uhr fanden, zufolge der „Fr. Ztg.“, Demonstrationen auf den einzelnen Kliniken statt, woran sich eine Demonstration der wichtigsten Mikroorganismen und der Koch'schen Buchtungsapparate durch Prof. Schottelius anschloß. Die öffentliche Sitzung begann um 12 1/2 Uhr in der Aula der Universität, welche wegen der starken Hitze dem anatomischen Hörsaal vorgezogen wurde. An die Sitzung schloß sich ein Essen im „Bähringer Hof“, das die Theilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

Zimmendingen, Amis Engen, 18. Juli. (Bei der hiesigen Bürgermeisterei-Wahl) wurde von 92 Abstimmenden Herr Heilmann, Schreiner, mit 55 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der seitherige Bürgermeister Reiff erhielt 25 Stimmen, die weiteren zerplitterten sich.

Vom Bodensee, 18. Juli. (Stellvertretung.) Abchiedsfest der Torfoerstergerung. Wie wir erfahren, hat sich Herr Oberpostdirektor Ehard in Konstanz dieser Tage nach Hamburg begeben, um auf die Dauer von 6 Wochen die Stellvertretung des dortigen Oberpostdirektors zu übernehmen. Während seiner Abwesenheit fungirt Herr Postrat Biegel als Chef der Kaiserl. Oberpostdirektion Konstanz. — Mittwoch wurde zu Ehren des nach Kenzingen versetzten Großf. Oberförsters Hamm in Stodach ein Abschiedsbankett veranstaltet. In mehreren Toasten ward hierbei betont, daß der Scheidende sich vielfache Verdienste um die Forstkultur des Bezirks erworben, daß er den Werth unserer schönen Gebirgswälder zu schätzen gewußt, sowie an allen öffentlichen Fragen stets ein reges Interesse genommen habe. — Die Gemeinde Wiesch wird am 21. d. M. eine Versteigerung von 350,000 Stück Torf abhalten. Der Preis dürfte sich auf etwa 3 M. per Tausend belaufen.

Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum. Aus Lahr wird berichtet, daß am Donnerstag Abend in dem benachbarten Dorfe Reichenbach die Garküchle zur „Krone“ niedergebrannt ist. Von dem Viehstande fielen zwei Schweine und die Hühner dem Feuer zum Opfer. — In Druschal beschäftigte sich der kleine Sohn des Sägmüllers S. in der Nähe des Schaufelrades mit Fischfangen und verlor dabei einen Schuh, der ihm ins Wasser fiel. Im Begriff, sich denselben zu holen, gerieth er zwischen die Schaufeln und wurde mehrmals herumgeschleudert. In bewußtlosem Zustande und mit mehreren Verletzungen im Gesicht und am Körper wurde er von einem Arbeiter aufgefangen und in die elterliche Wohnung gebracht, wo er zwar bald wieder zum Bewußtsein kam, aber nicht unbedenklich erkrankt ist. — In Aue bei Durlach schlug der Bauer M. in einem Streite mit seiner Nachbarin, Frau R., mit der Sense nach derselben und traf sie so unglücklich, daß der Arzt zum Verbinden der Wunde gerufen werden mußte.

Verschiedenes.

Berlin, 17. Juli. (Gestern hat hier ein Unwetter) gewüthet, wie Berlin es seit langem nicht erlebt. Es war ein furchtbar schönes Schauspiel, welches der nachtschwarz gewordenen, von fahlgrauen Wolkenstreifen durchzogene und von den sich noch immer feigenden elektrischen Entladungen sekundenlang und in rascher Wiederholung bis in die fernsten Weiten erleuchtete Himmel darbot. Die zahlreichen Gäste der Gartenrestaurants, die das Unwetter unter dem mehr oder minder ausreichenden Schutze offener Hallen abwarteten, harrten meist ängstlich an einander geschmiegt auf die endliche Beruhigung der aufgeregten Elemente. Die Gartenkonzerte, die anfänglich den Kampf mit den lärmenden Naturgewalten aufgenommen, verstumten allmählich vor der überwältigenden Wucht der Donnerschläge. Noch viel schlimmer gestaltete sich der Verlauf des Unwetters für die vielen Hunderte, die mit den Bahnzügen unterwegs waren, na-

mentlich für die Passagiere der Potsdamer Bahn; denn das Gewitter zog die Linie dieser Bahn entlang und entlud sich mit seiner vollen Wucht über Steglitz, Lichterfelde und Zehlendorf. In den Lokalzüge von und nach Potsdam herrschte eine förmliche Panik. Selbst beherzte Männer konnten sich in dem jeden irdischen Arm überwindenden Aufruhr der Elemente des Grauens nicht erwehren, und die Frauen und Kinder weinten und schluchzten vor unerträglichem Angst. Mehrere Ohnmachtsanfälle waren zu verzeichnen, auf den Stationen wurde Nuchsalz herbeigeschafft und Selterwasser gereicht.

München, 15. Juli. (Aktenschreiber und Aktist.) Das hiesige „Fremdenblatt“ erklärt die auch von uns der „Fr. Ztg.“ entnommene Mittheilung, daß der Herkulesaktuar Arnold zu einer Vorstellung vor dem Prinzen Ludwig auf Schloß Leuchtenburg beordert worden sei, für unrichtig. Damit wäre denn auch das Dilemma, in welches der von seinem dienstlichen Vorgesetzten mit einer „Nase“ beehrte Herkules durch eine solche Einladung verlegt worden wäre, beseitigt, worüber man sich im Interesse des zentnerbedenkenden Aktuaris nur freuen kann.

(Ueber das Eisenbahn-Unglück bei Peniston) bringt das „Londoner Deutsche Tagblatt“ folgenden Bericht eines Mitreisenden: Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück ereignete sich gestern Nachmittag bald nach ein Uhr bei Peniston, einer zwischen Sheffield und Manchester gelegenen kleinen Station. Der von Manchester kommende Schnellzug hatte eben den langen Woodhead-Tunnel passiert und sankte mit einer Geschwindigkeit von 80 km die Stunde auf dem sich mit starkem Gefälle gegen Peniston zuneigenden Bahndamme hin, als die eine Achse der Lokomotive brach. Die Maschine, der Tender und der Gepäckwagen verließen sofort das Geleise und wühlten auf einige hundert Schritte hin den Grund auf. Eine Schiene wurde losgerissen, um die Achse des Tenders gebogen und drei Fuß tief in das Reservoir getrieben; die Schwellen zerbrachen wie Zündhölzchen und das schnell vorstreichende Werk der Zerhörung erfüllte die Landleute, welche auf den benachbarten Feldern zu unfreiwilligen Zeugen des furchtbaren Unglücks wurden, mit Entsetzen. Als sich die Lokomotive der über die Landstraße führenden Bullhouse-Brücke näherte, brach die Kuppel, welche die Personenwagen mit dem Gepäckwagen verband. Die Lokomotive fuhr an die Brückstange und kam dort, nachdem der, gleich dem Zeiger, merkwürdigerweise ganz unerleget gebliebene Lokomotivführer den Dampf ausströmen gelassen, zum Stillstehen. Die neun Personenwagen rollten weiter und verließen in dem Augenblicke das Geleise, wo sie die Brücke erreichten. Drei Waggons stürzten in die Tiefe herab; die andern sechs Waggons kollerten den etwa 15 Meter hohen Bahndamm hinunter. Die Scene war herzerregend und die zur Hilfeleistung herbeieilenden Personen standen für eine Weile erstarbt dem schrecklichen Bilde gegenüber. Die von der Brücke gefürzten Waggons lagen aufeinandergepörrt, als ob sie von einer Titanenhand von mächtiger Höhe herabgeschleudert worden wären. Zwischen dem geborstenen Holzwerke sah man die verstümmelte Leiche einer jungen Frau, die in ihren Armen ein kleines Mädchen an die Brust gedrückt hielt. Dieses hatte an dem Herzen der Mutter seinen Tod gefunden! Zermalte menschliche Gliedmaßen ragten hier und da hervor. Schwache Hilferufe, die aus dem Trümmerschauken hervorbrangen, verriethen, daß hinter den Bretterwänden der auf- und ineinandergepörrten Waggons mancher der Verunglückten sich nach Rettung sehnte. Grauenvoller noch war der Anblick, der sich am Fuße der Böschung bot, wo die sechs andern Waggons in wirrem Durcheinander lagen. Auch hier sah man gräßlich verstümmelte Leichen und abgerissene Gliedmaßen. Das Furchtbarste aber war das Gewimmer der Verletzten, das Söhnen der Sterbenden und die lauten Jammerrufe der Passagiere, die sich aus ihrer verwerfungsvollen Lage nicht befreien konnten. Die aus dem nächsten Dorfe herbeigesetzten Leute gingen nun mit allem Eifer an das Rettungswerk, das jedoch erst dann energisch in die Hand genommen werden konnte, als nach einer Stunde Hilfszüge mit Bahnarbeitern, Aerzten und Krankenschwestern anlangten. Rasch und vorsichtig wurden nun die Trümmer der Waggons durchsucht. Ganz unerleget war keiner der Passagiere davongekommen; 40 waren schwerverwundet und 20 Personen zog man als Leichen hervor. Die ersten wurden in das Hospital nach Manchester geschafft; die Getödteten dahier man in dem Gitterschuppen der Station Peniston auf. Der Anblick dieser Leiden war ein entsetzlicher. Eine Frau, die mit zwei Kindern den Tod gefunden hatte, scheint nach einem bei ihr gefundenen Briefe eine Deutsche gewesen zu sein. Ihr Taschentuch war mit A. Gold gezeichnet. Unter den Schwerverletzten befindet sich gleichfalls ein Deutscher, namens Jakob Lichtheim, 24 Jahre alt; derselbe

hat einen Schenkelbruch erlitten und ist außerdem am Kopfe schwer verwundet. Die amtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet und scheint die Ursache des Unglücks nur in dem Achsenbruch der Lokomotive gelegen zu haben.

(Die christliche Mission in Indien) blüht jetzt auf eine etwa siebenzigjährige Wirkksamkeit zurück. Innerhalb dieses Zeitraumes ist verhältnismäßig viel geleistet worden, namentlich wenn man die Schwierigkeiten in Betracht zieht, die bei Beginn der Missionsthätigkeit zu überwinden waren. Bis 1813 ließ die englisch-ostindische Kompanie überhaupt keinen Missionäre in ihrem Gebiete zu, aus Furcht, daß ihre in Ausübung des Landes und Volkes wurzelnden Interessen durch Einführung des Christenthums gefährdet werden könnten. Heute ist das anders geworden, doch ohne daß von amtlicher Seite dem Missionswerke um deswillen besonderer Fördersub geleistet wird. Es ist bekannt, daß die anglo-indische Regierung in den religiösen und sozialen Entwicklungsgang der Hindus möglichst wenig eingreift. Gegenwärtig sind in Indien 30 bis 40 Missionsgesellschaften thätig, welche etwa eine halbe Million Anhänger zählen; allein die Leipziger Mission hat 13,000 Gemeindeglieder. Im Vergleich zu der Gesamtbevölkerung des Landes — 250 Millionen — freilich immer noch eine recht bescheidene Zahl.

(Aus New-York) wird gemeldet, daß das zur Aufkündigung Greely's nach dem Norden abgefandte Schiff „Bear“, welches nebst zwei anderen Schiffen New-York vor zwei Monaten verließ, Greely nebst sieben Gefährten lebend aufgefunden hat. — Der „Vossische Ztg.“ wird telegraphirt: Die Dampfer „Thetis“ und „Bear“ sind gestern in Saint Johns auf Newfoundland mit sechs Ueberlebenden der unter Lieutenant Greely ausgesandten amerikanischen Nordpolexpedition, die 25 Mitglieder zählte, angekommen. Ein Siebenter farb unterwegs. „Thetis“ entdeckte die Ueberlebenden, darunter Greely, am 22. Juni unweit Cap Sabine in kältester Lage. Die übrigen sind verhungert. Greely drang bis zum 83. Breitengrade und 44. Längengrade vor. Dort erblickte er auf einer Anhöhe von 2000 Fuß kein Land nördlich oder nordwestlich.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Marseille, 19. Juli. Von gestern Abend bis heute früh zählt man hier in Marseille 35, in Toulon 17 Cholera-tödt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten. 15. Juli. Sofie Luise Marie, B.: Karl Weiffinger, Restaurateur. — Robert Paul, B.: Wm. Krüger, Oberpostdirektions-Sekretär. — 16. Juli. Wilhelm, B.: Wih. Beyer, Metzger. — 17. Juli. Anna, B.: Jul. Günther, Tagelöhner. — Emilie, B.: Phil. Weiß, Schuhmacher.
Eheschließungen. 19. Juli. Julius Dartsch von Döberstorf, Diener hier, mit Kreszentia Beh von Waaghäusel. — Emil Muser von Freiburg, Großh. Revisor hier, mit Charlotte Kappes von hier. — Frdr. Kalschmidt von Bettingen, Schlosser hier, mit Luise Dotterer von hier. — Jakob Häbel von Wärsch, Maurer hier, mit Eva Böder von Landshausen. — Josef Förderer von Stupferich, Steuereinnahmer-Gehilfe hier, mit Josefine Abboth von Mühlhausen.
Todesfälle. 18. Juli. Amalie, Ehefrau von Kaufmann Hoyer, 48 J. — Wilhelm, 5 M. 6 T., B.: Büchse, Schlosser. — 19. Juli. Vinzenz Burkart, Witwer, Schuhmachermeister, 64 J.

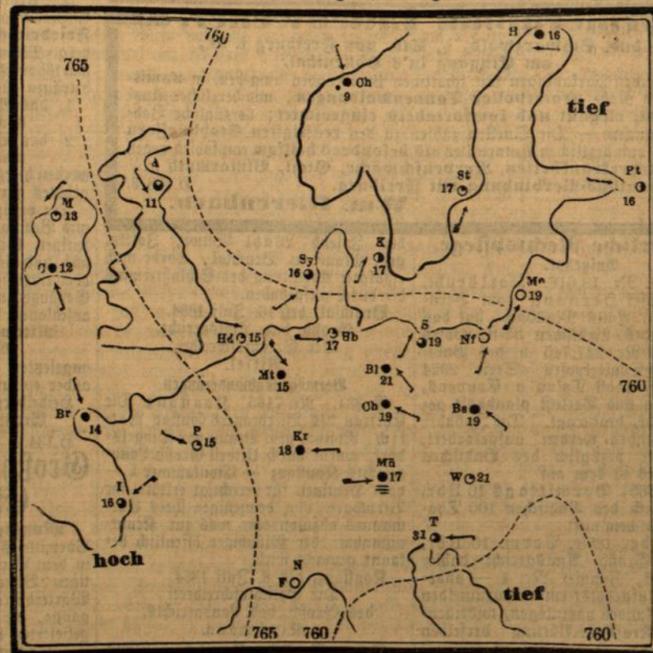
Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Juli	Barom. in mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
18 Nachts 9 Uhr	753.0	+19.4	12.9	77	SW	sehr bew.
19 Morgs. 7 Uhr 1)	751.7	+17.0	13.2	92	E	bedekt
„ Mitts. 2 Uhr	752.9	+24.0	9.0	47	WSW	„

1) Regen = 5,4 mm der letzten 24 Stunden.
Wasserstand des Rheins. Maxan, 19. Juli, Morgs. 4.27 m, gestiegen 2 cm.
Rhein-Wassertwärme vom 19. Juli: 18°, Grad.

Witterungsaussichten für Sonntag, 20. Juli.
Bei abnehmender Bewölkung steht warmes, trockenes Wetter in Aussicht.
Witterungsbüreau Karlsruhe.

Wetterkarte vom 19. Juli, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Das Depressionsgebiet mit mäßigen Druckunterschieden und Luftströmungen hat sich etwas weiter ostwärts nach Nordbrasil verschoben, das Maximum dagegen nordwärts bis in die Gegend vor dem Kanal, die Westwinde Norddeutschlands bringen deshalb kühlere Luft aus höheren Breiten herbei, zumal auch in Süddeutschland das Barometer während der Nacht unter Zunahme der Bewölkung gefallen ist. Am Bodensee und an der westlichen Ostsee-Rüste sind stellenweise Gewitter aufgetreten, auch ist an der ganzen Küste etwas Regen gefallen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 19. Juli 1884.

Kategorie	Wert	Kategorie	Wert
Staatspapiere	155 3/4	Bauschredder	151
4% Reichsanleihe	103 1/8	Nordwestbahn	161 1/8
4% Preuss. Com.	102 1/8	Elbthal	199 3/8
4% Baden in R.	101 1/8	Messenerbahn	110 3/8
4% i. Wrt.	102 1/8	Hess. Ludwig	166 3/8
Deff. Goldrente	86 1/8	Lübeck-Wüchen	93 3/8
Silber.	68 1/8	Gotthard	167 3/8
4% Ungar. Goldr.	76 3/8	Loose, Wechsel zc.	120 3/8
1877er Russen	94 1/8	Deff. Loose 1880	169 1/8
II. Orientanleihe	59 1/8	Wechsel a. Amst.	163 1/8
Italiener	94 1/8	„ „ Lond.	20.42
Ägypter	60 3/8	„ „ Paris	81.17
Banken.	167.70	Wien	167.70
Kreditaktien	253 1/8	Napoleonsdor	16.24
Disconto-Comm.	196 3/8	Privatdisconto	2 1/2
Basler Banker.	137	Bad. Zuckerfabrik	106 1/8
DarmstädterBank	150 3/8	Alkali Wesser.	150 1/8
Wien. Bankverein	88 3/8	Nachbörse.	
Staatsbahn	268	Kreditaktien	253 1/8
Lombarden	123 3/8	Staatsbahn	267 3/8
Galizier	234 1/8	Lombarden	123 3/8
Berlin.		Wien.	
Deff. Kreditakt.	507.50	Kreditaktien	302.20
Staatsbahn	536.—	Marknoten	59.55
Lombarden	243.50	„	—
Disco-Comman.	196.70	„	—
Lehrplatt	103.—	4 1/2 % Anleihe	107.85
Dortmunder	69.90	Spanier	58 1/4
Marienburger	74.20	„	301
Böhm. Nordbahn	—	„	601
Lebensz.	—	„	—

